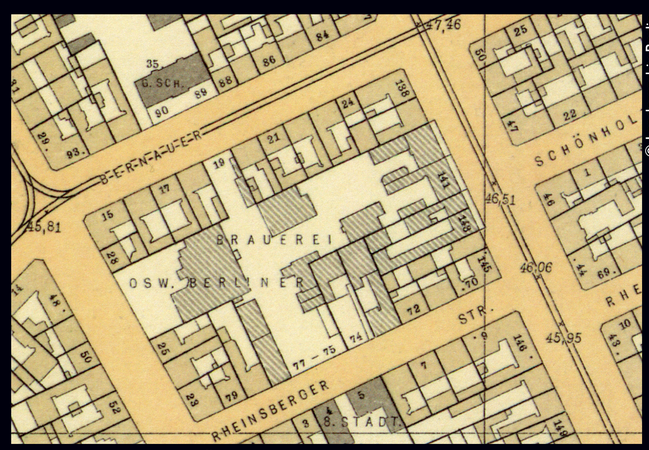
For English translation please scan QR-code.

Brunnenstraße 141–143

Ein Areal mit Geschichte



© Landesarchiv Berlin

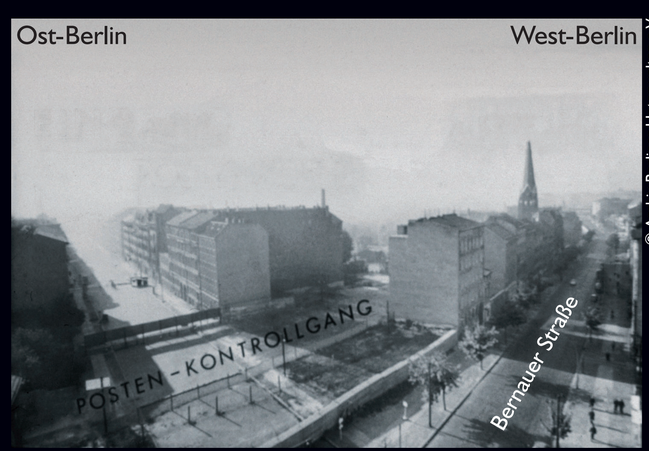
Das Areal in Straubes Übersichtsplan (1910).

© Archiv Berliner Unterwelten e.V.

Die Flaschenkeller-Arbeiter der Oswald-Berliner-Brauerei (1908).

© Archiv Berliner Unterwelten e.V. K.-U. Noack

Reste der in die Gewölbe eingebauten Bunkeranlage (2013).



© Archiv Berliner Unterwelten e.V.

Grenzgebiet Bernauer Straße / Strelitzer Straße (1964).

© Archiv Berliner Unterwelten e.V. C. Schindler

Wiederentdeckter Fluchttunnel von 1970/71 (2018).

Wenn Sie nach links der Brunnenstraße noch etwa 100 Meter folgen, werden Sie sehen, dass die Straße – für Berliner Verhältnisse steil – bergab führt. Das liegt daran, dass Sie sich hier noch auf den Höhenausläufern des Barnim befinden, während das Stadtzentrum im Warschau-Berliner Urstromtal, einer Ablaufrinne der letzten Eiszeit vor rund 18.000 Jahren, liegt.

Aufgrund der günstigen Verhältnisse hinsichtlich des sehr tief liegenden Grundwasserspiegels siedelten sich nördlich und südlich des Tals ab Mitte des 19. Jahrhunderts zahlreiche Brauereien an. Ihre tiefen Keller, die zur Bierproduktion nötig waren, konnten hier grundwasserfrei gebaut werden. Überhaupt waren die Brauer die Ersten, die den Berliner Untergrund im großen Stil baulich nutzten. Auch hier, zwischen Brunnen-, Rheinsberger, Strelitzer und Bernauer Straße entstand ein Brauereistandort, der ab Mitte der 1850er Jahre unter verschiedenen Namen und ab 1875 unter dem Namen des jüdischen Unternehmers Oswald Berliner (*1832 †1900) als »Erste Berliner Weizenbier-Brauerei Oswald Berliner« firmierte. Auch eine Schenke gab es an der Brunnenstraße 143, die im Volksmund »Giftbude« genannt wurde. Umsatzeinbußen im Zuge des Ersten Weltkrieges führten schließlich zum finanziellen Kollaps und zur Schließung der Brauerei. Noch heute zeugt jedoch das Signet »OB« am Tor (einige Meter rechts von Ihnen) von dieser Geschichte.

Auch bauliche Relikte wie die ausgedehnten Kelleranlagen, die sich fast bis zur Strelitzer Straße erstrecken, blieben zum Teil erhalten. Während des Zweiten Weltkrieges baute man einige Bereiche der Gewölbekeller zu einer großen, zweistöckigen Bunkeranlage für rund 3.000 Personen aus. Während der Bombenangriffe fand die Bevölkerung der Umgebung darin Schutz. Nach Ende des Krieges wurden zahlreiche Berliner Bunkeranlagen auf alliierten Beschluss hin gesprengt. Auch hier erschütterte am 11. April 1946 eine gewaltige Detonation die Umgebung. Durch die Sprengung hob sich die gesamte Hoffläche kurz an, um dann in sich zusammenzufallen und in den zerstörten Bunker hinabzustürzen. Mehrere Gebäude in der Umgebung wurden dabei zum Teil erheblich beschädigt. Die meisten Hohlräume füllte man ein Jahr später mit Trümmerschutt auf, danach wurde die Fläche planiert. Einige Kellergewölbe, besonders unter dem Grundstück Brunnenstraße 143 blieben jedoch weiterhin erhalten.

Mit dem Bau der Berliner Mauer im August 1961 wurde die Gegend zum Grenzgebiet. Die Häuser auf der Ost-Berliner Seite der Bernauer Straße sind im Zuge des Ausbaus der Grenzanlagen nach und nach abgerissen worden. Mit ihrem Schutt verfüllte man Mitte der 1960er Jahre nun auch die letzten Hohlräume der ehemaligen Brauereikeller. Man wollte damit verhindern, dass die Räume in irgendeiner Form beim Bau von Fluchttunneln ausgenutzt werden könnten.

Dennoch entwickelte sich die Bernauer Straße in den Folgejahren zu einem Schwerpunkt im Fluchttunnelbau, wobei wieder der sehr tief liegende Grundwasserspiegel eine Rolle spielte. Auf einer Streckenlänge von nur 350 Metern wurden die Grenzanlagen hier siebenmal untertunnelt. Viele Fluchttunnelvorhaben scheiterten durch Verrat, oder sie wurden durch die DDR-Staatssicherheit entdeckt, so auch ein Tunnel aus den Jahren 1970/71, der von der nördlichen Seite der Bernauer Straße, damals West-Berlin, bis unter die Grundstücke Brunnenstraße 141 und 142 reicht. Diesen Tunnel hat der *Berliner Unterwelten e.V.* mit einem rund 30 Meter langen Besuchertunnel in acht Metern Tiefe »angegraben«. Er ist im Rahmen der Führung *Tour M – Unterirdisch in die Freiheit* zu sehen, auf der die Fluchten unter der Berliner Mauer thematisiert werden.

Dafür hat der Verein mehrere Kellergewölbe in der Brunnenstraße 143 aufwendig vom Schutt befreit und sie zu Führungs-, Ausstellungs- und Veranstaltungszwecken nutzbar gemacht. Im Erdgeschoss der Brunnenstraße 142 befindet sich der Veranstaltungsraum für die Bildungsseminare des Vereins. Das Souterrain der Brunnenstraße 141 ist Endpunkt der oben genannten *Tour M* und ebenfalls Ausstellungsbereich. Der Verein finanziert sämtliche Baumaßnahmen ausschließlich selbst.

www.berliner-unterwelten.de